

Die Frauen und der Krieg

Autor(en): **Wilcox, Ella Wheeler**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1915)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

darum zu tun ist, sich der neuen Aera der Gerechtigkeit anzupassen und das militärische System aufzugeben, so könnte sie keinen besseren Augenblick wählen als jetzt, solange der Sieg unentschieden ist, es wäre leichter und ehrenhafter für sie als im Falle einer Niederlage. Aber eine solche Wandlung von seiten Deutschlands ist ohne Interesse für die Lösung unseres Problems. Der Sieg der Verbündeten hängt nicht von unseren sittlichen Betrachtungen ab. Wir sind alle machtlos diesem geschichtlichen Ereignis gegenüber. Wir können höchstens moralisch nach einer Lösung trachten, indem wir Propaganda machen für die soziologische Wahrheit: „Ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren ist unumgänglich nötig, um den preussischen Militarismus zu vernichten.“

I. Der Beweis seiner Erfolglosigkeit auf den Schlachtfeldern, ob besiegt oder unentschieden.

II. Die endliche Verwirklichung eines europäischen Schiedsgerichts als erste Bedingung im Friedensvertrag, um die soziale Ueberhebung und die daraus sich ergebende Bedeutung aller militärischen Systeme unmöglich zu machen.

III. Eine rücksichtsvolle, demokratischen Grundsätzen entsprechende Behandlung der deutschen Nation, um keine Rachegefühle aufkommen zu lassen und einen eventuellen Verzweiflungskampf um die verlorne Unabhängigkeit zu vermeiden.

Wir sind alle einverstanden, dass die Menschheit von dem militärischen Alp befreit werden muss, ganz besonders von dem preussischen Militarismus, der in seiner grossen Vollkommenheit auch die grössten Gefahren in sich birgt; aber wir halten es für unsere Pflicht, unsere Stimme zu erheben gegen jeden Uebergreif im Falle eines Sieges, denn alsdann käme man dem Ziele nicht näher, und die gewonnenen Schlachten wären umsonst gewesen. Der Sieg der Waffen darf nicht der einzige Sieg bleiben. Es muss auch ein verständiger Sieg sein, ein Sieg der Rücksicht und der Grossmut, ein Sieg über die Rache und die Unterdrückung, denn sonst wäre es kein Sieg, und das Ziel, nach dem wir alle streben, wäre in weite Fernen gerückt.

Uebersetzt aus «la Voix de l'humanité» signé «Homo»
W. Kohl.

Kanonenfutter.

Hinweg mit den grossen Worten, mit der Scheinheiligkeit und Verblödung. Reissen wir dem Ungeheuer endlich die Maske vom Gesicht. Alles, alles ist Lüge, die Zeiten des Heldentums im Kriege sind längst vorüber. Es ist nur ein Schlachten und Morden, ein Niederbrennen, Verwüsten von Städten und Dörfern, ein barbarisches Wüten. — Männermordende Maschinen entscheiden über den Sieg. Persönlicher Mut spielt nur eine untergeordnete Rolle. Ja, herrlich weit hat die Menschheit es gebracht! Alles Ringen, alles Streben in Friedenszeiten, Erziehung der Jugend, alle edlen Ziele, höchste Kulturanstrengung, und die Krone von allem, das schmachliche Ende — Kanonenfutter!

Was ist es, das die Menschheit blind und taub macht gegen diese einfache, aber schreckliche Logik? Gehört wirklich so viel Phantasie dazu, um sich zu sagen, welchen Zweck die Rüstungen haben in Friedenszeiten, wohin das wahnsinnige Ansammeln von Zerstörungswerkzeugen und Explosivstoffen führen muss? Steckt die Menschheit noch so tief in ihrer Kindheit, dass erst eine Katastrophe, eine Heimsuchung sie überzeugen muss von der Gefährlichkeit ihres Spielzeugs? Ist die geistige Blindheit wirklich ein Attribut menschlicher Unvollkommenheit? Nein, eher eine schwer zu besiegende Indolenz, deren Ur-

sache in der Selbstsucht des Individuums zu suchen ist.

Jeder sagt sich, solange es mir und meiner Familie gut geht, mein Geschäft floriert, was kümmert mich das übrige — Kriegführen, Friedensschliessen sind Sachen der Regierungen — sie sind dafür verantwortlich, ich kann ruhig schlafen.

Aber wer ist es, der diesen natürlichen Zug im Menschen auf die verbrecherischste Weise ausnützt, ihn womöglich noch vertieft? Wer steht jeder wahren Aufklärung feindlich gegenüber, wer bekämpft idealhumane Bestrebungen im Verkehr der Völker? Die Regierungen sind es und die Presse. Herunter mit der Maske der Heuchelei — die Stunde ist endlich da, wo der betrogenen Menschheit die Augen aufgehen, wo sie begreift, wer ihre grössten Feinde sind, wer es ist, der sie ihrer Menschenwürde beraubt und sie herunterzüchtet zum — Kanonenfutter! W. Kohl.

Die Frauen und der Krieg.

Von Ella Wheeler Wilcox. — Uebersetzt von W. Kohl.

Wir Frauen lehren unsere Knaben sanfte Sitten, und Schule, Kirche helfen uns, Gedanken der Liebe und des Friedens zu pflanzen in die jungen Herzen. Wir erzählen ihnen von des wilden Tigers Grausamkeit, aber auch dass der Menschen Seele sich erheben müsse über tierisches Wesen, und Vernunft und Selbstbeherrschung würdig sei des Menschen.

Was aber tut ihr, ihr Männer, die ihr so weise sein wollt und stark, im Selbstlob uns geistig überragend, unsere Führer im Urteil, ihr zieht in den Krieg! — Ihr zerfleischt euch gegenseitig wie wilde Tiere, tötet eure Brüder und verlangt das Lob der Welt für solche Heldentat. Ihr schreitet stolz und siegestrunken und bedauert, dass keines Dichters Sang eure blutige Tat verherrlicht, die Witwen zählend, deren Männer ihr erschlagen. Und wir, die Frauen, deren ganzes Glück ihr seid, was ist unser Los? Warten und leiden im leeren Heim! Kein Trompetenschall, der uns ruft, kein Waffenklang, keine wehenden Fahnen, keine stolze Stunde des Triumphes. Uns bleibt nur die lange Qual der Ungewissheit, nutzloser Kampf der Verzweiflung. Und wenn im besten Fall die Siegeskunde unser Ohr erreicht, dann sind unsere Herzen voll des Mitleids bei dem Gedanken an die zahllosen verödeten Heimstätten anderer Frauen, die um ihre Toten weinen. Oh, ihr Männer, höhere Wesen, die ihr sein wollt, sprecht, sind Kriege nötig in dieser grossen Zeit des Fortschritts und gibt es wirklich keine andere Lösung staatlicher Konflikte? — Wenn nicht, dann wollen wir unsere Kinder zu Wölfen erziehen fortan und sie im Töten unterrichten von der Wiege an. Warum unsere Zeit versäumen, um sie den Frieden zu lehren, wenn unsere Männer fortfahren, dem Kriegshandwerk zu frönen?

Schweizerische Friedensgesellschaft.

Die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Friedensgesellschaft tagte am 16. Mai im Grossratssaale zu Basel unter dem Vorsitze des Zentralpräsidenten, Herrn Dr. F. Bucher-Heller. Die Juni-Nummer unserer Zeitschrift wird der Berichterstattung über die Verhandlungen der Delegiertenversammlung gewidmet sein und wird, wie üblich, allen Mitgliedern der deutschsprechenden Sektionen unserer Gesellschaft zugestellt werden.